

ngold.  
für die Mit-  
Jahr 1906  
die Mitglieder  
zu wollen.  
zahl Sonder-  
den Anstuf  
astl. Verein  
weinde, welche  
Rahmung zum  
cht nehmen zu  
um Verein als

**79. Jahrgang.**

Er scheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich  
hier 1. M., mit Zedger-  
lohn 1.20 M., im Bezirke-  
und 10 km-Bezirk  
1.25 M., im übrigen  
Württemberg 1.35 M.  
Monatsabonnement  
nach Verhältnis.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Telegraphische Nr. 29.

Telegraphische Nr. 29.

**Nummer 2350.**

Anzeigen-Geld  
l. d. Spalte. Jede  
gewöhnl. Schrift oder  
deren Raum bei 1 mal.  
Einrückung 10 G.,  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Mit dem  
Wanderblätterchen  
und  
Schwab. Landwirt.

Nr. 281

Nagold, Freitag den 1. Dezember

1905

**Amtliches.**

**Bekanntmachung,  
betr. Erbauung zweier Gipsbrennöfen  
in Untertalheim.**

Gipsmäler Martin Buh in Untertalheim sucht um die Erlaubnis zur Erbauung zweier weiterer Gipsbrennöfen nach.

Einstellungen können binnen 14 Tagen beim Oberamt angebracht werden; später einkommende Einsprüche können in dem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Während genannter Frist liegen Pläne und Beschreibungen auf dem Oberamt zur Einsicht auf.

Nagold, den 30. November 1905.

R. Oberamt.  
Kantm. Bohnenberger.

**Das Ausland und die deutsche Thronrede.**

Wien, 29. November. Zur Thronrede des deutschen Kaisers schreibt die „Neue Freie Presse“: „Erst und bedeutend, wie schon seit langem nicht, ist die Thronrede, mit welcher Kaiser Wilhelm den deutschen Reichstag eröffnete. An solcher Stelle und bei solch feierlichem Anlaß ist selten mit gleicher Hinwendung in Form und Inhalt die internationale Situation gezeichnet worden. So sachlich pflegt sonst in Thronreden mit ihnen abgemessenen und gedämpften Sätzen und Wendungen, die wahre Stimmung, von der sie diktiert sind, der Welt nicht kundzutun zu werden. Gleichwohl braucht man aus der Thronrede keine über die momentane Beschaffenheit der internationalen Situation hinausgehende Benennung zu ziehen. Denn es ist mir eine heilige Sache um den Frieden des deutschen Volkes“, hat Kaiser Wilhelm in feierlichem Tone vor dem deutschen Reichstag gelobt und auch aus keinem anderen Grunde braucht man aus der Sprache der Thronrede übertriebene Furcht für den Frieden zu schöpfen. Dem deutschen Volke wird die Wahrheit über die Lage Deutschlands gesagt. Es wird ihm nicht verschwiegen, daß der internationale Horizont zwar für jetzt von Wolken befreit ist, aber die Möglichkeit fortbesteht, daß neue sich sammeln. Dies ist für niemand eine Drohung, es ist auch kein Bräuen von Furcht; man kann im Gegenteil aus dieser offenen Aussprache des Kaisers mit dem deutschen Volke die Hoffnung entnehmen, daß die Erhaltung des Friedens auch weiterhin gelingen wird. Das harte Deutschland kündigt an, daß es sich stärker macht, um im Verein mit seinen Verbündeten den Frieden desto fester zu schützen.“

Paris, 29. Nov. Die Thronrede des Kaisers wird in mehreren Blättern besprochen. Der „Figaro“ kritisiert die Rede in scharfer Weise und meint sie bilde für Frankreich einen nicht gerade angenehmen Wind; während Frankreich durch diese Rede an die harte Wirklichkeit gewöhnt wird, erdrückte die französische Deputiertenkammer, inwieweit der Internationalismus erlaubt und verboten sei.

**Ein Abenteuer im Expresszug.**

Roman von H. L. Ford.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wenn es dann so weit wäre, schlichen sie sich nach dem vordersten Wagen, festelten den Packmeister und den Postbeamten, stiegen über den Tender weg und zwangen den Lokomotivführer, an einer abgelegenen Stelle den Zug zum Stehen zu bringen. Mit Gullen veranlaßte mich, ihn alle derartigen Räuberskizzen, die mir bekannt waren, mit vollen Einzelheiten zu erzählen. Ich hatte zwar selber niemals ein solches Abenteuer erlebt, konnte ihr aber doch verschiedene schildern, und da sie alle von derselben Sorte und deshalb etwas einbüßig waren, so schwächte ich sie, wie ich gesehen muß, sie und da ein bißchen aus, um sie interessanter zu machen. Dies schien mir auch zu gelingen, denn sie setzte die Unterhaltung darüber noch fort, als wir vom Tische aufgestanden waren und wir Herren im Aufsichtsalon unsere Zigaretten rauchten. Lord Kalle hatte viel über den amerikanischen Mangel an Brot zu sagen und mochte sich darüber lustig, daß Bage mit 20, ja 30 Mannern von einem halben Duzend Räuber angehalten worden wären.

„Na“, rief er aus, „mein Bruder und ich haben jeder 'ne Doppeldohle, Expresskiste, bei uns, und glauben Sie, wir würden ruhig sitzen bleiben? Reel! Ich will mich hängen lassen, wenn wir nicht irgend jemand aufpassen würden!“ Seine Bemerkung ärgerte mich ein bißchen, wie ich gesehen muß, und ich entgegnete ihm daher lachend:

Die „République française“ sagt: „Selbst wenn die Begründung der Politik des Kaisers gegenüber Frankreich zulässig wäre, so würden dies die in der Thronrede gebrachten Äußerungen keinesfalls rechtfertigen.“

Der „Gaulois“ sagt: „Wir sehen keine Macht, welche gegenwärtig ohne vorherige Herausforderung an einen Angriff gegen Deutschland denken würde. Aber Kaiser Wilhelm erfüllt nur seine Aufgabe als Staatsoberhaupt, wenn er sein Land daran erinnert, daß die Ueberlegenheit der Waffen den besten Schutz für die nationale Würde bildet.“

Paris, 29. Nov. In den heutigen Morgenblättern finden sich nur vereinzelte Äußerungen über die gestrige Thronrede des deutschen Kaisers. Wir tragen daraus noch einiges nach. Die gemäßigteste „République française“ bemerkt, daß die Thronrede die Beschwerde wiederhole, die schon der Reichskanzler in einer Pariser Zeitung geäußert habe, daß nämlich „Deutschland verkannt“ werde und „ungerechten Angriffen“ ausgesetzt sei. Wenn Deutschland aber in dieser Empfindung die Notwendigkeit neuer Rüstungen herleite, so dürfe es sich nicht wundern, daß die Boreingnommenheit bei seinen Nachbarn fortdauert.

Auch der „Figaro“ findet in der Thronrede, abgesehen von der Unterscheidung, die in Bezug auf die Beziehungen Deutschlands zu den übrigen Mächten gemacht wird, nichts neues. Er findet immerhin bemerkenswert, daß man deutscherseits ein Vergnügen darin findet, die Diskussion über den marokkanischen Zwischenfall fortzusetzen, obwohl es sonst unter Regierungen wie unter gebildeten Menschen gewohnt sei, die Erinnerung an solche Zwischenfälle so schnell als möglich zu verwischen.

Der „Figaro“ liest aus der Thronrede im übrigen besonders die Einladung an das deutsche Volk heraus, die Kosten zu bezahlen, die die Politik des Kaisers erfordert. Das französische Parlament möge sich daran ein Beispiel nehmen.

Die „Libre Parole“ findet es beachtenswert, daß die Thronrede bei alledem keine Anspielung auf das Vorgehen der Mächte gegen die Türkei enthalte.

London, 29. Novbr. Die Thronrede des deutschen Kaisers hat in englischen Kreisen Aufsehen hervorgerufen, hauptsächlich der Hinweis auf den Unterschied zwischen „korrekten“ und „freundlichen“ Beziehungen zu anderen Regierungen. Die Erwähnung der Schwierigkeiten, gegen welche Deutschland zu kämpfen hat, gibt hier Veranlassung zu der Bemerkung, daß das deutsche Reich sich isoliert fühle. Die kaiserlichen Worte wären in ihrer vollen Tragweite erst gemeint und verstanden den Grundgedanken, auf welchem die auswärtige Politik Deutschlands jetzt aufgebaut werde. Obwohl die Thronrede im Ganzen einen ungünstigen Eindruck in England gemacht hat, wird nun doch anerkannt, daß der deutsche Kaiser ein hervorragendes Ansehen an dem Zustandekommen des Friedens zwischen England und Japan hat. Auch wird zugegeben, daß der Hinweis auf die inneren Zustände Russlands ein für allemal feststellt, der deutsche Kaiser habe keinen realitäts-

„Das würden Sie vielleicht tun, aber ich beschränke, Sie würden selbst gepfeffert werden.“

„O, hätten Sie wirklich Widerstand für unmöglich?“ fragte Albert Gullen in seiner schleppenden Sprechweise.

„Man hat es schon versucht“, antwortete ich, „aber ohne Erfolg. Sie begreifen, es geht dabei zu, wie bei allen Ueberforschungen. Die eine Partei ist vorbereitet, und die andere hat keine Ahnung, daß überhaupt Gefahr vorhanden ist. Ganz abgesehen von der Zahlenstärke der beiden Parteien sind deswegen die Aussichten auf Erfolg von vornherein auf Seiten der „Eisenbahnagenten“.“

„Aber ich sehe doch nicht ill, möchten die Aussichten sein, wie sie wollten!“ versicherte seine Vorderschaft. „Kein Engländer würde stutzen!“

„Nun, Lord Kalle, dann hoffe ich um Ihre Willen, daß Sie niemals dabei sind, wenn ein Zug aufgehalten wird.“

„Ich glaube, Fräulein Gullen gefielen Lord Kalle's Glossen über Amerikaner weniger als mir, denn sie sagte zu mir: „Derr Gordon, könnten Sie nicht Lord Kalle und Hauptmann Adlan als besondere Schutzwächter bei der R. und A. anstellen?“

„Bei der R. und A. ist bis jetzt noch niemals ein räuberischer Ueberfall vorgefallen, Fräulein Gullen, und ich glaube auch nicht, daß ein solcher jemals vorkommen wird.“

„Warum nicht?“

„Ich setze ihr auseinander, daß die Räuber fast gar keine Aussicht auf Entkommen hätten, weil im Norden der Canon, die ungeheuer tiefe Steilschlucht des Koloradoklusses,

nären Einfluß gegen die verfassungsmäßige Bewegung im russischen Reich ausgeübt.

London, 29. Novbr. Die „Times“ schreibt: Die Schlüssel zu den dunkleren aber äußerst unbestimmten Voraussetzungen des deutschen Kaisers sind offenbar, daß der Kaiser Geld braucht für die neue Flottenvorlage, welche an sich selbst äußerst populär ist, während die damit verbundenen sehr schweren neuen Steuern nicht populär sind. Das ist der Sinn all dieses Klagens über das Ignorieren und Zurücksetzen Deutschlands. Und so ausgelegt, braucht es selbst die Kerben der furchtsamsten Leute nicht zu demütigen.

Die meisten anderen Blätter leitartikeln gar nicht über die Thronrede.

**Politische Meberflucht.**

Zwischen dem Kaiser und dem neuen König von Norwegen hat folgender Depeschewechsel stattgefunden. König Hakon hat am 25. November folgendes Telegramm an den Kaiser gesandt: „Heute in Christiania angekommen, beziele ich mich, Eurer Majestät zu melden, daß ich von der königlichen Gewalt Besitz ergriffen habe. Es ist meine Hoffnung, daß Eure Majestät mir die Bemühungen erleichtern und gewillt sein werden, die Bande, die mich mit Eurer Majestät verknüpfen, mehr und mehr zu kräftigen und so die glücklichen Beziehungen, die zwischen unsrer Völkern bestehen, zu entwickeln.“ — Derauf traf folgende Antwort des Kaisers ein: „Ich danke Eurer Majestät für Ihr Telegramm vom 25. November, durch das ich benachrichtigt werde, daß Sie von der königlichen Macht Besitz genommen haben. Ich drücke Ihnen meine Wünsche für eine glückliche Vollbringung Ihrer neuen Aufgabe aus. In Ihren Bemühungen für das Glück Ihres Landes und für eine fortschreitende Kräftigung der Bande zwischen Eurer Majestät und mir, wie zwischen unsrer beiden Vändern, werden Eure Majestät mich stets an Ihrer Seite finden.“

Ähnlich wie diesen Tage im heftigen Parlament der Abgeordnete Osann unter dem Eindruck der Teuerung der wichtigsten Nahrungsmittel eine Teuerungszulage für die Unterbeamten im Staatsdienst anregte, ist auch in Sachsen die Stimmung der beteiligten Kreise für eine solche Maßregel. In der Chemn. Allg. Zig.“ tritt ein solcher Beamter für eine Teuerungszulage an alle Beamten ein, die ein Dienstverhältnis von 1500 bis zu 2400 M. beziehen, namentlich unter Hinweis darauf, daß seit 1892 in Sachsen keine Beschäftigung des Dienstverhältnisses eingetreten sei. Im Jahr 1890 ist in Sachsen den hier in Betracht kommenden Beamten mit einem Einkommen von 1000 bis 3000 M. bereits einmal eine solche Zulage in Höhe von 50 bis 150 M. gewährt worden.

Traurige Aussichten für die Deutschen Oesterreichs eröffnet ein Artikel, den das warm für das Deutschtum eintretende „Wiener D. Tagebl.“ als Folge-

wie eine Falle wirkte, während im Süden die Entfernung bis zur mexikanischen Grenze zu weit wäre; die Herren zögen es daher vor, ihre Aufmerksamkeit andern Dingen zuzuwenden. —

Wir fuhren an diesem Tage den Katowah hinaus und von da über den Glackatapah nach Lawy; hier ließ ich, da die Gesellschaft Santa Fe zu beschäftigen wünschte, unsere beiden Wagen abhängen, und wir fuhren dann auf der Zweigbahn nach der alten mexikanischen Stadt. Mir bot die Gegend nichts Neues, aber ich fand Freunde daran, Fräulein Gullen die Sebenswürdigkeiten zu zeigen, denn trotz der Kürze unsrer Bekanntschaft war ich schon zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich niemals ein hübscheres und lieberes Mädchen gesehen hätte. Ihre Schönheit war von der Art, die bei näherer Bekanntschaft immer größeren Eindruck macht, und ehe 24 Stunden verfloßen, war ich nicht gerade verliebt in sie, aber ich begann Lord Kalle zu hassen, — was vielleicht dasselbe besagen wollte. Jede Stunde unsers Zusammenseins aberzeugte mich immer mehr, daß die beiden jungen Leute miteinander im Einverständnis seien; ich schloß das nicht nur aus den kleinen vertraulichen Bemerkungen, die sie sich fortwährend im Flüsterton zu machen hatten, sondern noch mehr daraus, daß Fräulein Gullen seine Vorderschaft ein wenig schlecht behandelte. Aber je mehr sich meine erste Annahmen mir bekräftigte, desto mehr entschloß ich mich — ich war ein rechter Narr! — die Gräbchen an ihren Mundwinkeln, das lächerliche Klumpfen ihrer Oberlippe, das Spiel der Wädhchen in ihrem Rachen, die feingezeichnete Rundung ihrer rötlichen Wangen.

Ein halber Tag genügt vollständig, um sich alle Wert-



nung auf den Vorschlag bringt, die deutschen Abgeordneten sollten aus tatsächlichen Gründen davon ablassen, ihrem Mangel an Vertrauen zur Regierung durch prinzipielle Opposition Ausdruck zu verleihen, weil sie jener sonst nur zu einem Schein des Rechts verhältnis, als sei sie gezwungen sich ganz auf die slavischen Elemente zu stützen. Der Verfasser dieser Entgegnung ist nämlich der Ansicht, daß der Gedanke, in dem Oesterreich von heute jemals wieder die einstige staats-erhaltende, vorherrschende Rolle zu spielen, von den Deutschen endgültig aufgegeben werden müsse. Schon seit der Versailles Kaiserkrönung habe Oesterreich seine Konsequenzen aus der veränderten mitteleuropäischen Lage gezogen. Von der Regierung sei daher absolut nicht mehr für die Deutschen zu erwarten, ihre Haltung entspringe vielmehr „hoher Staatsraison“; nach Ansicht maßgebendster Kreise sei eben eine habsburgische Großmonarchie auf deutscher Basis nicht mehr haltbar. Das liegt ziemlich trostlos für das Deutlichkeit in Oesterreich aber leider nicht ganz unwahrscheinlich, obgleich es sich dabei um ein altes deutsches Herrscherhaus handelt. — Bemerkenswert ist auch, wenn bei der Gelegenheit von der Spaltung der deutschen Abgeordneten in unzählige Parteien gesagt wird, letztere verbanden ihr Ergehen mitunter lediglich der Unberührbarkeit und Herrschaft irgend eines Volksterritoriums; und doch bedeute eine solche Eigenbrödelerei in so schweren Zeiten geradezu eine Verhöhnung aus eigenem Volk. Das letztere können wir im Deutschen Reich aus der Gelegenheit, wie z. B. dem Ultramontanismus gegenüber, auch sehr wohl zu Herzen nehmen.

### Parlamentarische Nachrichten.

#### Die Fleischartenerung vor dem Reichstag.

Berlin, 30. Nov. Der Reichstag erledigte heute zunächst die Anträge auf Einstellung des Strafverfahrens gegen die Abg. Gerisch (Soz.) und Rößel (wirtsch. Bgg.)

Darauf wird die Interpellation der Sozialdemokraten betr. die Fleischartenerung beraten. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, der Reichskanzler sei zur sofortigen Beantwortung bereit.

Scheidemann (Soz.) begründet die Interpellation und führt aus, unter vorläufigen Bedenken bedürfte es keiner Diskussion mehr über das tatsächliche Bestehen der Fleischartenerung. Er verweist zum Beweis zunächst auf das Ergebnis der Anfrage des deutschen Fleischerverbandes an 40 der größten Schlachthausverwaltungen. Die vom preussischen Landwirtschaftsministerium veröffentlichte Denkschrift sei eine glänzende Musterleistung im agrarischen Sinn. Das Bestehen der Fleischartenerung habe drei Gründe: Die deutsche Viehzucht sei bisher nicht in der Lage gewesen, den Bedarf an Schlachttvieh zu decken; der zweite Grund liege in der Abwehrung gegen die Einfuhr, der dritte in der durch das Fleischschmuggel bedingten Verhinderung der Einfuhr von zubereitetem Fleisch. Die Faltung des Landwirtschaftsministers in dieser Frage habe in ganz Deutschland die größte Entrüstung hervorgerufen. In einem wirklich konstitutionellen Land, wo das Parlament mehr Recht und mehr Rückgrat hat, würde von Bobbelski nicht mehr 24 Stunden auf seinem Posten stehen dürfen. (Lärm rechts.) Redner wendet sich dann gegen einzelne Feststellungen der Denkschrift.

Staatssekretär Graf Posadowsky verliest eine Erklärung des Reichskanzlers des Inhalts, daß die Frage, welche Maßnahmen zur Beseitigung der Fleischartenerung zu ergreifen seien, seitens der einzelnen Bundesregierungen einer ersten Prüfung unterzogen worden sei, aber sowohl die bayrische, wie die schlesische Regierung hielten sich nicht für berechtigt, eine weitergehende Öffnung der Grenzen zu befürworten. Der Reichskanzler verweist im übrigen auf die Denkschrift des preussischen Landwirtschaftsministers. Bisher habe er sich nicht veranlaßt sehen können, eine Änderung der bestehenden Bestimmungen eintreten zu lassen.

Preussischer Landwirtschaftsminister v. Bobbelski weist die Angriffe zurück, die heute und in der letzten Zeit

gegen seine Person gerichtet worden seien, und die teilweise insame Verdächtigungen seien, z. B. er hätte die Milchzentrale gegründet, er sei ein Großschweinezüchter u. Verkäufer. Er sei überzeugt, daß der gegenwärtige Zustand nur vorübergehend sei. Die Landwirtschaft brauche ebenso wie die Industrie und mehr noch wie diese stabile Verhältnisse. Aus der Beobachtung der Entwicklung der Preise ergebe sich folgendes: erst folgen die Löhne, dann folgen die Preise der Produktion in der Industrie und im Gewerbe, und erst sehr viel später trete ein Ausgleich zwischen den Löhnen und den Preisen der Landwirtschaft ein. Der Minister teilt dann mit, daß jetzt in Preußen die Maul- u. Klauenseuche nicht mehr existiere, ebensowenig wie die Lungenseuche. Redner fährt noch weitere Gründe an, die an dem jetzigen Zustande mitschuldig seien, so vor allem die in vielen Städten erhobene Schlachtkontrolle. Der Minister verlangt schließlich eine größere Durchsichtigkeit der Reichsbeziehungen, besonders in Berlin.

Präsident Graf Ballerem erklärt, Minister v. Bobbelski habe gegenüber Scheidemann den Ausdruck gebraucht, daß dieser sich zum Sprachrohr eines wässrigen Gemisches habe, das über den Minister in der Presse verbreitet worden sei. Eine solche Äußerung entspreche nicht der Ordnung des Hauses. Abg. Singer (Soz.) beantragt Beiprägung der Interpellation.

Der Antrag Singer wird angenommen. v. Oldenburg (kons.) führt die Fleischartenerung auf die Karosfinministerie im Jahre 1904 zurück, sowie auf den Zwischenhandel. Die Landwirtschaft habe den Konsumenten gegenüber ihre Schuldigkeit getan. Der Redner dankt dem Reichskanzler für seine Haltung gegenüber dem Schrei der Presse und Bobbelski für sein mannhafes Eintreten für die Landwirtschaft.

Bohl (freis. Vp.) weist die Schuld an der Fleischartenerung der Regierung zu, die partiell Stellung genommen habe. Das Volkswohl verlange gebieterisch die Öffnung der Grenzen, um dem verhängnisvollen Minderkonsum an Fleisch ein Ende zu machen.

Herold (Ztr.) dankt den Sozialdemokraten für die Einbringung der Interpellation, die eine Klarstellung der Frage erzwinge. Der Abg. Scheidemann habe aber nichts zur Klarstellung beigetragen, denn er habe sich nur bemüht, Unruhe zu erregen, was ja die Tendenz der Sozialdemokratie sei. Der Redner spricht sich dann gegen die Aufhebung der Zölle und der Grenzsperrung. Gegenwärtig bestehe eine Hochofenkrankheit der Fleischartenerung; der Konsum von Fleisch pro Kopf der Bevölkerung sei tatsächlich nicht zurückgegangen.

Um 5 1/2 Uhr wurde die Sitzung auf morgen nachmittag 1 Uhr vertagt.

Dem Reichstag ist alsbald nach seiner Eröffnung eine Denkschrift über den Verlauf des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika und die jetzige Lage dalselbst zugegangen. Sie stellt fest, daß die Hereros seit dem Rückzug durch das Sandfeld im Februar, wo Hunderte von Verwundeten lagerten, und übereinander gesunken wurden, und seit der letzten großen Schlacht unter Mählensfeld völlig gebrochen seien; die Gefangenen betragen 2330 Männer und 1600 Frauen. Von den Totentoten sind die Witwen völlig zerstreut. Moronga ist am 19. Mai geschlagen worden und schießt unter erheblichen Verlusten über die enalische Grenze. Er wurde nach Mitteilung englischer Grenzoffiziere mit 130 Mann entwaffnet; sie gingen jedoch noch wenigen Stunden truppenweise über die Grenze zurück. Seitdem haben wieder zwei schwere Gefechte gegen ihn stattgefunden. Wenn es auch zu einem großen Schlage nicht mehr kommt, so ist doch längere Zeit im Namaland eine starke Truppenmacht erforderlich, für deren Verpflegung, solange die Eisenbahn Vöberichthacht-Kabus nicht hergestellt ist, dauernd enorme Gesätze befehle. — Dem Etat für Südwestafrika ist eine Denkschrift über den Bau einer Bahn Windhut-Nehobath beigegeben. Die Kosten betragen 11 Millionen; die Länge der Bahn beträgt 99 Kilometer.

würdigkeiten von Santa Fe anzusehen, aber Herr Cullen meinte, daß wir so lange dort bleiben sollten, bis sein zweiter Sohn, der von der Gesellschaft erworben wurde, ankäme. Um uns die Zeit zu vertreiben, besorgte ich Pferde, und wir verbrachten drei Tage mit großen Ausfahrten in die nahen Berge. Wir hatten nur ein einziges nicht angenehmes Erlebnis, und daran war ich schuld. Als wir am zweiten Nachmittag auf dem Rückweg zu unsern Solowagen waren — wir wohnten natürlich in diesen —, mußten wir den Eisenbahndamm überschreiten, wo gerade ein Trupp Sträflinge mit Kussbüchsen der Schwellen beschäftigt war.

Da Sie sich für Eisenbahngängen interessieren, Fräulein Cullen, sagte ich, so ist es Ihnen vielleicht lieb, mal einen zu sehen. Der Bursche da im Gruben ist Jack Deute, der vor drei Jahren bei einem der größten Ueberfälle beteiligt war.

Fräulein Cullen sah nach der von mir angedeuteten Richtung und gab, als sie einen Mann mit einem Gewehr sah, erschreckt ihrem Pferd einen Knick mit dem Jügel; offenbar glaubte sie, wir seien von einem Angriff bedroht.

„Sollen wir nicht ausweichen?“ fragte sie mich. Dann bemerkte sie aber, daß die Arbeiter Sträflingskleider trugen und daß die beiden Männer mit den Gewehren Kussbüchsen in Uniform waren, und ersah sofort die Lage.

„Es sind wohl Sträflinge?“ fragte sie. Und als ich bejahend nickte, sah sie fort: „Die armen Kerle.“ Und nach einer kleinen Pause: „Wie lange hat er zu sitzen?“

„Zwanzig Jahre.“

„Wie hart!“ rief sie. „Wie grausam sind wir gegen Menschen, die ein paar Augenblicke lang gesündigt haben

und vielleicht unter Umständen, die ihre Verfehlungen beinahe entschuldigen könnten!“

Sie hielt ihr Pferd an, als wir an Dritte vorbeikamen, und sagte: „Können Sie Geld brauchen?“

„Oh ja, ich kann, schöne Dame?“ sagte der Kerl mit einem lebenswichtig sein sollenden Grinsen. „Möcht' ich wohl mal versuchen!“

Der Kussbüchser mischte sich ein, indem er Fräulein Cullen sagte, es sei nicht erlaubt, mit den Sträflingen außerhalb des Zuchthauses zu sprechen; wir mußten also weiter reiten. Alles, was Fräulein Cullen tun konnte, war, daß sie Jack einen kleinen Blumenstrauß zuwarf, den sie in den Bergen gepflückt hatte. Das hier kussbüchsig Berlin vor die Säue werfen, denn der Kerl schien nicht sonderlich darüber erfreut zu sein, und als ich am späten Abend mich mit einer Laterne nach der Stelle umdrehen, fand ich die Blumen im Gruben liegen.

Das Erlebnis schien Fräulein Cullen für den Rest des Nachmittags recht traurig und zerstreut zu stimmen, und ich ärgerte mich über mich selbst, daß ich sie auf den Stroh aufmerksam gemacht hatte; den Kerl aber hätte ich nieder-schlagen müssen für die Frechheit, womit er sie angesehen hatte. Merkwürdigerweise dankte ich zugleich dem lieben Gott, daß Dritte keinen Bug überfallen konnte, worin Miß Cullen sich befand.

Die drei Tage verstrichen nur zu rasch, und als sie nun waren, begann ich zu begreifen, was das Wort Liebe für einen jungen Burschen bedeutet, und daß Männer so weit kommen können, aus solchem Anlaß einander zu töten.

(Fortsetzung folgt)

Dem Reichstag ging ein Antr. a. g. d. s. Abgeordneten Bach und Gen. zu, den Reichskanzler zu ersuchen dahin zu wirken, daß die landesgesetzliche Beschränkungen des Verleumdungs für Frauen durch Reichsgesetz beseitigt werden. — Dem Reichstag ging ferner ein Gesetzentwurf betreffend die Pensionierung der Offiziere des Reichsheeres, der Marine und der kaiserlichen Schutruppen zu und ein Gesetzentwurf betr. die Versorgung von Personen der unteren Klassen des Reichsheeres, der Marine und der kaiserlichen Schutruppen. Beide Gesetze sollen mit Wirkung vom 1. April 1905 ab in Kraft treten. Ferner gingen dem Reichstag Gesetzentwürfe betr. die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 M und betr. die Entlastung des Reichsbanknotenfonds zu.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Aus Stadt und Land.

Herrenberg, 19. Nov. Dr. med. Heude in Bollringen ist als Kassier der Bezirkskrankenkasse Herrenberg angestellt. — Ueber 25 Jahre beladete Joh. Fischer die Stelle eines Güterbedienten in Hiesiger Stadt. Nachdem er seine Frau vor kurzem durch den Tod verloren, sah er sich genötigt, sein Amt niederzulegen. — Jakob Böckle, Schwamenzüchter, wurde nun als Güterbedienter angestellt. Fischer geht seinen ausgeübten Stangen u. s. Kohlenhandel im Bezirk fort. — Heute nachmittag wurde bei im Alter von 65 Jahren verstorbenen Hofameralamtskassier a. D. C. v. Glaser hier beerdigt. Schon in frühen Jahren sah sich der Verordnete genötigt, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand zu treten. Durch seine seltene Pflanzkunde und durch sein offenes gerades Wesen hat er sich die Achtung seiner Vorgesetzten sowohl als auch aller mit ihm dienstlich und anhergehörig in Berührung gereiteten erworben. Der Dahingeklebene war längere Jahre auf den Hofameralamtskassier in Stuttgart als Hofameralamtskassier angestellt. Er lebte 16 Jahre als Pensionär in unserer Stadt.

Tübingen, 30. Nov. Sprachliste der Schwabeneren für die am 18. Dez. beginnenden Sitzungen: O. Mayer, Ordonnar in Nagold, R. Bernhardt, Medizinalrat Düssel, G. Ulmer, Bauer in Schwabendorf, Frick, Bergmann, Fabrikant in Reutlingen, M. Gomb, Gerbermeister in Kondorf, G. Rayer, Kirchpfleger in Großdeilingen, J. Schach, Bauer in Gerbrunn, J. Weimer, Gemeindepfleger in Altenburg, von Wiser, Gutbesitzer in Agtshardt, B. Schütz, Privatmann in Calw, B. Schöninger, Gemeindevater in Ruffen, J. Bösig, Gemeindevater in Knodach, Th. Kommel, Kaufmann in Unteröhringen, G. Drössel, Samenhandl. in Nagold, G. Thenerer, Sägewerksbesitzer in Altensteig-Stadt, F. Apfelbach, Gemeindevater in Walldorf O. Tübingen, H. Borer, Bauer in Redartlingen, F. Stepper, Gemeindepfleger in Oberhangstett, R. Schneider, Gemeindevater in Orlingen, J. Schöninger, Gemeindepfleger in Rappelhäusern, K. Mehl, Kaufmann in Göttingen, J. Rottler, Kirchpfleger in Hildershausen, R. Grammer, Bauer in Hailfingen, J. Fuchs, Eisenhandl. in Reutlingen, R. Kuffall, Privatmann in Friedenhäusern, B. Fint, Schmiedmeister in Büllingen, J. Petermann, Gemeindevater in Redartlingen, H. Karner, Privatier in Ueß, P. Grab, Kaufmann in Reutlingen, Karl Seuffer, Kaufmann in Dickenfeld.

r. Stuttgart, 29. Nov. Die Justizgesetzgebungs-Kommission der Kammer der Abgeordneten hat heute nachmittag die Beratung des Bahneinheitsgesetzes fortgesetzt. Bei Art. 8 der wie die nachstehenden 7 Artikel vom Bahngrundbuch handelt, wurde von dem Abg. v. Klene beantragt, daß das Bahngrundbuch nur in Stuttgart geführt werden soll und von dem Abg. Kessler beantragt das Bahngrundbuch, wie in Preußen, vom Amtsgericht führen zu lassen. Gegen diesen Antrag wurde sowohl vom Ministerpräsidenten v. Weilling, als auch namentlich von dem Abg. Bischoff geltend gemacht, daß es sich schon im Interesse einer einheitlichen Behandlung empfehle das Grundbuch am Sitz der Bahnaufsichtsbehörde zu führen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Kessler abgelehnt und der Antrag des Berichterstatters Frhr. v. Wächter angenommen. Der Art. 9 und 10 wurden nach den Beschlüssen des anderen Hauses genehmigt. Bei Art. 11 fanden die Anträge des Berichterstatters Annahme, wonach in den Titel des Grundbuchblattes ferner aufzunehmen sind: die Bezeichnung der Rechte zur Veräußerung fremder Grundstücke (Veräußerungsrechte), die vom Bahnanternehmer angelegt, zum Betrieb und zur Verwaltung der Bahn erforderlichen Fonds, sowie die für das Bahnanternehmen erforderlichen, durch Vormerkung dinglich gesicherten Rechte auf Uebertragung von Grundstücken und von Rechten an Grundstücken. Art. 12, der die Grundstücke auseinanderhalten will, die nach äußerlichen Merkmalen zu den Bahneinheiten gehören und nicht dazu gehören, wurde mit einer von dem Regierungsveterar vorgeschlagenen Änderung angenommen, wonach ein dergleichen Anhang aus dem ordentlichen Grundbuch zu dem Bahngrundbuch gelegt werden soll. Zum Schluß wurden noch die Artikel 13—15 gemäß den Anträgen des Berichterstatters angenommen. Nächste Sitzung Freitag.

r. Unterelbach, 30. Nov. Der Edlenwirt Klingler hier kürzte gestern beim Jagdreden in die Balbach und erkrankte, jedenfalls infolge Schlaganfalls.

r. Oeschingen, 29. Nov. Im Rathhaus in Oeschingen wurde in der Nacht vom Dienstag eingebrochen. Eine im Arrest befindliche Zigeunerin schrie so schriller, daß die Beden aus dem Schlaf aufstanden und die Diebe verschreckten.

Oeschingen, 29. November. In Schlierbach O. Oeschingen, brannten gestern nachmittag zwei größere,

zusammengedante Anwesen, dem Bandwitten J. Rörner  
J. C. Handrad geblüht, vollständig nieder. Das  
Sillar konnte zum Teil gerettet werden; der Schaden  
ist ziemlich beträchtlich. Das Feuer soll im Dachboden des  
einen Gebäudes ausgebrochen sein. Näheres über die Ent-  
stehung ist noch nicht bekannt.

r. Heidenheim, 29. Nov. Gestern wurde ein 24  
Jahre alter Fabrikarbeiter wegen Sittlichkeitsverbrechen  
verhaftet. Derselbe hat sich an einem 11 Jahre alten Kind  
vergriffen. Er beabsichtigte die Mutter des Kindes zu  
betracnen, und ließ sich von dem Kinde schon „Vater“  
nennen.

r. Althofen O. R. Hall, 29. Nov. Der Dienstknecht  
Friedrich H. von Jagelheim O. R. Grollshelm, welcher bei  
dem Plegelmeister Gottlieb Dörm hier bedienstet war, hat  
gestern mittag beim Ausräumen des Motors seinen Kopf  
in das Schwungrad gebracht, wodurch derselbe zerquetscht  
wurde und der Tod sofort eintrat.

r. Ulm, 30. Nov. Dr. med. Pflücker hier, machte  
in dem Blatte „Mitteltage“ den Vorschlag, es soll in einer  
größeren Garnison versuchsweise einige Jahre lang eine  
Kompanie ganz aus Abkömmlingen zusammenge-  
stellt werden, die sich freiwillig melden. Die Leistungen  
dieser Kompanie im Schießen, Marchieren, im Felddienst  
usw., sowie ihre Formidabilität und Morbidität, sollen  
wichtig mit dem anderen Kompanien verglichen werden. Kann  
diese Weise allein könne der Wert der Alkoholhaltigkeit für  
die Armee genau dargelegt werden.

Ravensburg, 29. Nov. Durch ein von der Kreis-  
regierung genehmigtes Schlachthausstatut hat die hiesige  
Stadtwirtschaft für die Metzger den Hackzwang einge-  
führt. Als nun entgegen den Bestimmungen des Statuts  
neulich 2 Metzgermeister auf ihren Hackmaschinen zu Hause  
fleisch hackten, kamen ein Polizeikommissar und der Re-  
sident des Schlachthauses in die Geschäftsräume und schraubten  
Teile der Hackmaschinen ab, um die Benützung der  
Maschinen unmöglich zu machen. Die abgeschraubten Teile  
nahmen sie mit. Die Ravensburger Metzgerinnung hat sich  
der Sache angenommen und will sie auf dem gesetzlichen  
Instanzwege weiter verfolgen.

Friedrichshafen, 30. Nov. Bei der heute nachmittag  
erfolgten Probefahrt mit dem Luftschiff des Grafen  
Zeppelin war dieser nur teilweise vom Glück begünstigt.  
Bald nach 1 Uhr wurde der Ballon aus der Halle gezogen.  
In der einen Hand befanden sich Graf Zeppelin und noch  
zwei Herren, in der anderen ebenfalls drei Herren. Bei  
mäßigen Nordost- bis Nordwind bewegte sich das Luftschiff,  
nachdem es sich einige Meter über den Wasserpiegel  
erhöhen hatte rasch vorwärts. Unter fortwährendem  
Wandern nach verschiedenen Richtungen, aber immer  
in der gleichen Höhe, entfernte sich der Ballon nach  
der Schweizer Seite, wo er gegen 3 Uhr dem ab-  
schwäbischen Ufer erreicht haben muß. Demnach ist ein  
Defekt in der Steuerung und vermuthlich auch in den Motoren  
eingetreten zu sein, denn bei der Rückfahrt wurde der Ballon  
von der ihn begleitende Dampfbarke durchgeholt ins Schlepptau  
genommen und zur Halle zurückgeschleppt. Die Versuche  
werden wahrscheinlich in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

### Gerichtssaal.

Tübingen, 29. Nov. Strafkammer. Wegen mehrerer  
in Reutlingen verübter Betrügereien wurde Fellenhauer  
Kudolf Stöckle aus Ludwigsburg zu 8 Monat Gefängnis  
und hiesigen Ehrverlust verurteilt. — Wegen mehrfacher  
Verbrechen gegen fremdes Eigentum wurde der erheblich  
vorbestrafte Schuhmacher Christian Ordeker aus Stuttgart  
O. R. Kirchheim zu 7 Jahren Zuchthaus und 10jähr. Ehr-  
verlust verurteilt. Unter anderem verübte der Angeklagte  
Ende Mai auf dem „Steinbruch“ Markung Pfondorf in  
dem Hause des Steinbruchbesizers Karl Kiefer einen Ein-  
bruchdiebstahl, wobei ihm gegen 25 Mark in die Hände fielen.  
Seine Behauptung, er sei gekrankt wurde ärztlich festgestellt  
widerlegt. — Der Tagelöhner Robert Sternau von Hermann-  
shaus wurde wegen schweren Diebstahls zu 2 Jahren Ge-  
fängnis verurteilt. — Kaspar Giese, Tagelöhner von Engel-  
hofen wurde von der Anklage des Diebstahls im Rückfall  
freigesprochen. — Die Anklage gegen den Schneider  
Wilhelm Kretzer in Reutlingen wegen Unterschlagung und  
Untreue endigte ebenfalls mit Freisprechung.

r. Tübingen, 30. Nov. Der jugendliche Dieb, an-  
geblich namens Sternau aus Siebenbürgen, welcher vor  
einigen Monaten in Reutlingen durch den dritten Anzuge  
und Uffren Raub, in Reutlingen einige Kontinen und Bau-  
hütten erbrach, auch eine Geldkassette mit Inhalt raubte,  
wurde gestern mit 2 Jahren Gefängnis bestraft.

r. Stuttgart, 29. Nov. Strafkammer. Wegen fahr-  
lässiger Leitung, Transportgefährdung, zusammenstößend mit  
einem Bergehen der fahrlässigen Leitung hatte sich gestern  
der 55 Jahre alte Christian Grog, Bahnwärter auf der  
Waldpartstation zu verantworten. Am 12. Sept. abends  
wurde beim Eisenbahnübergang an der Waldpartstation der  
mit 2 Pferden bespannte unbeladene Steinwagen des Fuhr-  
manns Jakob Schmidt von Rogstadt von der Lokomotive  
des Ellwags 268 erfasst und zertrümmert und Schmid so-  
fort getötet, während für den Zug die Gefahr der Entgleisung  
bestand. Die Anklage wirft dem Grog vor, er habe  
den Eisenbahnübergang dadurch hervorgerufen, daß er nach  
um 9.56 Uhr abends die ihm pflichtgemäß obliegende  
Schließung der Schranken trotz der ihm bekannten Annäherung  
des Zuges unterließ. Er machte geltend, er habe das  
Abblättern des Zuges nicht gehört; infolge Schmerzen in  
seinem Arme habe er sich in die Wartehalle der Waldpart-  
station gesetzt, geschlafen habe er jedoch nicht. Er könne

nicht sagen, daß er sehr angestrengt war. Beim Heran-  
nähern des Zuges sei er hinabgesprungen, das Unglück sei  
aber bereits geschehen gewesen. Der Seideler Schmidt habe  
auf seinem Wagen geschlafen. Das Urteil lautete auf 2  
Monate Gefängnis.

Nürnberg, 29. Nov. Das Schwurgericht verurteilte  
nach zweitägiger Verhandlung den 26jährigen Dienstknecht  
Ludwig Benz von Jannetz, der am 3. Juli die Schwester  
seines Dienstherrn, die ledige Goldschmiedstochter Babette  
Benz von Schwarzendruck, durch Halsabschneiden getötet  
hatte, wegen Mordes zum Tode. Die Tat war geschehen,  
weil die Benz die Liebesverhandlungen des Benz in ent-  
scheidender Weise abgelehnt hatte.

### Deutsches Reich.

Berlin, 29. Nov. Im Reichshaushalt für 1906  
werden die fortwährenden Ausgaben für den Reichstag  
vorläufig in der vorjährigen Höhe eingestellt. Die Tagl.  
Rundsch. bemerkt dazu: Aus dieser Fassung könnte man  
fast schließen, daß der Widerstand gegen die Bewilligung der  
Dieten im Schwaben begriffen ist.

r. Breiten, 29. Nov. Vorgestern abend ereignete  
sich außerhalb der Station Breiten am Sprunghaus Ueber-  
gang ein Unglücksfall. Dem 50 Jahre alten Bahnwärter  
Baus wurden von einem von Mühlader kommenden Zuge  
beide Beine vollständig abgeföhrt. An dem Aufkommen  
des Verunglückten wird gearbeitet.

Strohburg, 29. Nov. Oberleutnant Schönborg  
vom 15ten Trainbataillon Nr. 15, der wegen Unter-  
schlagung von Dienstkassentenen schuldig ging, wurde dem Ver-  
nehmen nach in Brühl verhaftet.

Hamburg, 29. Nov. Der der Reederei R. Stoman  
gehörige Dampfer Salerno, der am 26. Oktober von  
Hamburg nach dem Mittelmeer abgegangen ist, unterwegs  
Bremen und Bari angelaufen hat und von dort am 10.  
November nach Algier weitergegangen ist, ist, wie das  
Hamburger Fremdenblatt meldet, nach hier eingegangener  
Nachricht in Algier nicht eingetroffen, weshalb man um die  
Sicherheit des Schiffes besorgt ist.

Hamburg, 29. Nov. Begerleins dreitägiges Drama  
„Der Großknecht“ wurde bei der heutigen ersten Aufführung  
im Thalia-Theater trotz vorzüglichen Spiels des Ehepaars  
Bogner und Genta Vieß abgelehnt. Dem Autor ist es  
nicht gelang, einen peinlichen, aber tragisch brauchbaren  
Stoff künstlich zu messern.

### Ausland.

Bern, 29. Nov. Ein von der Reichskasse der Bundes-  
bahnen in St. Gallen an die Zentralkasse Bern am 27.  
ausgegebenes Geldbrief mit hunderttausend Franken ist auf  
dem Transport verschwunden. Er ist jedenfalls gestohlen  
worden.

Paris, 29. Nov. Das „Echo de Paris“ gibt jetzt  
selbst zu, daß das gestern veröffentlichte Schriftstück über  
ein deutsch-russisches Bündnis von 1871 das Nachwerk  
eines plumpen Fälschers ist.

Konstantinopel, 29. Nov. Die Befehlshaber der  
Schiffe des internationalen Seewarabens haben die diploma-  
matischen Vertreter in Konstantinopel über die Besetzung  
von Mytilene benachrichtigt. Die türkische Gendarmerei  
ist unter den Befehl eines europäischen Offiziers gestellt  
worden. Der Gouverneur, der Protest dagegen eingeleitet  
hatte, erklärte er habe keinerlei Instruktionen und auch nicht  
die Mittel, sich den Mächten zu widersetzen. Die Besetzung  
der Insel ruft außerdem die größte Erregung hervor. All-  
gemein wird erklärt, die Behandlung der Türkei sei eine  
ungerechte.

Washington, 30. Nov. Deutschland kündigte  
durch seinen Botschafter beim Staatsdepartement formell  
den bestehenden Handelsvertrag vom 10. Juli 1900.

### Die Vorgänge in Rußland.

Berlin, 30. Nov. Amtlich. Seit gestern nachmittag  
sind sämtliche telegraphische Verbindungen mit  
Rußland unterbrochen.

Petersburg, 30. Nov. Graf Witte erklärte, der  
Botschafter Sazon befände sich seit dem 19. Aug. in Peters-  
burg. Er kenne seine Adresse.

Petersburg, 29. Nov. Die Regierung hat beschlossen,  
die Revolte in Sewastopol rücksichtslos zu unterdrücken.  
Den Meutereern wird bis heute abend noch Zeit gelassen,  
sich freiwillig zu ergeben. Inzwischen ist bereits der Be-  
lagerungsstand verhängt worden. Falls die Aufständigen  
sich nicht unterwerfen, werden sie zum Kampfe gezwungen.  
Die Aufständigen haben die besten Schiffe der Schwarzsee-  
flotte und alle Forts bis auf zwei in ihrem Besitz.

Petersburg, 29. Nov. Die Situation wird immer  
erster. Die Ordnung unter dem Militär nimmt erste  
Formen an. Zahlreiche Familien sind nach der Stadt  
zu verlassen, weshalb das Postbureau überlaufen ist.

Das neue Press-Gesetz befriedigt absolut nicht.  
Es enthält einen neuen Paragrafen, der die Zeitungs-  
herausgabe verpflichtet, das erste Exemplar der Zensur vor-  
zulegen.

Die Unsicherheit auf den Straßen hat stark zuge-  
nommen. Gestern abend 10 Uhr wurde der Sekretär  
Blez von der amerikanischen Botschaft auf dem Boulevard  
von zwei Strolchen angegriffen und furchtbar verprügelt.  
Doch konnte er, bevor er ausgeraubt wurde, von der Polizei  
gerettet werden. Der Botschafter hat gestern beim Minister  
des Äußeren Beschwerde erhoben.

### Sebastopol von den Meutereern beschossen.

Die kreisenden russischen Telegraphenbeamten haben  
eine Nachricht aus Rußland herübergelassen lassen, die mit  
flammender Fabel den Abgrund beleuchtet, an dem das  
Reich steht. In Sebastopol ist es nach Gerüchten, die in  
Petersburg umlanten, zu einer allgemeinen Meuterei  
der Flotte und einer der Strandbatterien gekommen,  
in deren Verlauf diese und die Flotte die halbe Stadt  
Sebastopol zusammengepfiffen haben. Was die  
Japaner von der russischen Flotte übrig gelassen haben,  
das zerbröckelt die Revolution; denn 2 Kriegsschiffe der  
Schwarzsee-Flotte sind unter dem Feuer der treu gedienten  
Seebatterie gesunken und eines, der „Pantelimon“, ein  
„Potemkin“ zahllosen Angehörigen, ist schwer beschädigt.  
Das Regiment „Brest“ hat seine anfänglichen Manöver in  
der Träne mit der Führung der anspruchsvollen Nord-  
batterie geküßt. Seine Tapferkeit und das Ende des im-  
provisierten Führers der Rebellen, eines Rentners mit  
dem gut deutschen Namen Schmidt, machte dem entsetzlichen  
Drama ein Ende, die Meutere haben sich unterworfen.  
Aber mit Schrecken sieht man dem Augenblick entgegen, wo  
die hier kaum gebändigten Flammen an einer anderen Stelle  
auf neue empor schlagen, wie nach Kronstadt Sebastopol  
kam.

Ein weiteres Telegramm lautet:

Petersburg, 30. Nov. Ueber die Lage in Seba-  
stopol, wo jetzt 21 000 Mann mit Krüppeln konzentriert sind,  
sind außerordentlich beunruhigende Gerüchte ver-  
breitet, welche besagen: Gestern um 3 Uhr nachm. wurde  
das Schwärze Meer geschwader, welches mit dem Kreuzer  
„Dischaloff“ gemeinsame Sache gemacht und die Andromeda  
Lage durch eine rote eruchtet hatte, durch Uffersignale aufge-  
fordert, sich zu ergeben. Die Antwort lautete ablehnend.  
Hierauf erhielt die Batterie auf der Nordseite Befehl,  
gegen das Geschwader das Feuer zu eröffnen. Doch die  
Batterie machte mit dem Meutereern gemeinsame  
Sache und begann ein gemeinsames Bombardement  
der Stadt, hauptsächlich gegen die Batterie auf der Süd-  
seite. Lieutenant Schmidt kommandierte das Geschwader.  
Die Hälfte der Stadt ist zerstört, aber auch das Ge-  
schwader hat stark gelitten. Der Kreuzer „Dischaloff“  
und das Schulschiff „Dnjester“ sind in den Grund ge-  
bohrt, „Pantelimon“ ist stark beschädigt, einige Lot-  
pedbote sind aufgelaufen. Das Regiment „Brest“ kämpfte  
gegen die Batterie, um sie zum Schwelgen zu bringen.  
Abends wurde Lieutenant Schmidt tödlich verwundet.  
Darauf ergaben sich die Meutere.

### Vermischtes.

Das Rußland. Eine studige junge Dame, Mich  
Gwand, hat eine neue Art des Autographenalbums erfun-  
den die gewiß recht beliebt werden. Es ist so eingerichtet, daß  
es einer jungen Dame gestattet, nicht nur die schriftlichen  
Eintragungen ihrer Verwandten und Freundinnen zu sam-  
meln, sondern auch die Abbildungen ihrer Köpfe. Das Buch  
ist ausgestattet mit einem kleinen Kissen, das eine leicht-  
liche karminrote gefärbte Substanz enthält. Zunächst werden  
die Lippen leicht auf das Kissen gedrückt, so daß etwas von  
der Farbe auf ihnen zurückbleibt, dann wird ein Stück auf  
die Seite und zwar auf einen genau dafür bestimmten Raum  
gedrückt, der dann eine klare karminrote Wiedergabe des  
Drucks der Lippen hinterläßt. Neben dem Kissen, der für  
die Kasse bestimmt ist, ist ein anderer für das Autogramm  
und Datum reserviert, und zusammen geben Ruß und Ein-  
tragung ein sehr hübsches Erinnerungsbildchen. Die Er-  
finderin dieses Albums äußert sich selbst über die interes-  
santen Beobachtungen, die sie beim Gebrauch desselben gemacht  
hat. „Es ist wirklich wunderbar“, meinte sie, „was für  
einen verschiedenartigen Charakter Köpfe haben. Leute, die  
das nicht studiert haben, meinen, alle Köpfe seien gleich.  
Es kann keinen größeren Irrtum geben. Von den zwei-  
hundert, die ich in meinem Buch habe, ähnelt nicht einer dem  
anderen. Da gibt es harte, runde, abgedrückte Köpfe und zarte  
soß nur gehauchte, schmale längliche läbliche Köpfe und volle  
schwere.“ Mich Gwand hat vorläufig nur Köpfe von ihren  
nächsten Bekannten gesammelt, sie will aber nun dazu über-  
gehen, in einem weiteren Rußlandbuch die Lippenabdrücke  
von allerlei Berühmtheiten zu verzeichnen. Doch mag es  
zweifelhaft sein, ob diese Art des Rußlandbuchs einem jeden so  
zusagt, wie die bisher gewohnte.

### Briefkasten der Redaktion.

Von dritter Seite wird uns geschrieben:  
Die Antwort in Nr. 280 zur „Gemeinderatswahl“  
bedarf noch einer Ergänzung bezw. Richtigstellung: Ein  
Ministerialerlass vom 23. Januar 1856 sagt, daß es als  
ein Nichtigkeitsgrund nicht zu betrachten sei, wenn die  
Wähler ihre Stimmzettel nicht selbst unmittelbar in die  
Wahlurne niederlegen, wenn nur das betreffende Mit-  
glied der Wahlkommission die Zettel sofort unentgeltlich in die  
Urne legt.  
E. Frisch, Handbuch, II. Aufl. S. 994. Sch.

### Täglich kann abonniert werden!

Dieses das Blauehütchen Nr. 48.

Druck und Verlag der G. W. Baiterschen Buchdruckerei (Emil  
Baiter) Magdeburg. — Für die Redaktion verantwortlich: R. G. u. r.

**R. Forstamt Hofstett.**  
**Beig-Holz-**  
**Berkauf**  
 mit Stangen und 1 Eiche.  
 Am Montag den 11. Dezbr.  
 vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr  
 im Hirs in Neuweiler am Stauff-  
 wald 1 Frohwald Abt. 10 und 11,  
 II Bergwald Abt. 4 und 8, sowie  
 Scherholz der Guten Augenbad,  
 Rehmühle, Riechelberg Km. eichen  
 3 Kuchensch, Buchen 1 Scheller, 19  
 Anschlag; Nadelholz: 46 Koller,  
 2 Scheller, 189 Brügel, 686 A-  
 birch; ferner aus I 40 ein Eichen-  
 abschnitt mit 0,25 Fm. und aus II  
 39 Saugröhre 80 Kanf. I/III und  
 115 Hognstangen II III. Ganze An-  
 schläge vom Kamerolamt Altenfeld  
 erhältlich. Bodverzeichniss für Eichen  
 und Stangen vom Forstamt erhältlich.

**R. Forstamt Hofstett**  
 Post Leinach.  
**Nadelstammholz-**  
**Berkaufe.**

Am Donnerstag 14. Dezbr.  
 im Stamm in Neuweiler.

a) im schriftl. Aufstreich  
 Bos Nr. 1 bis 43  
 aus I Frohwald Abt. 10 11, II  
 Berowald Abt. 4 8 9 23 59  
 1356 St. fam. Langholz mit Fm.  
 732 I, 882 II, 289 III, 284 IV,  
 21 V, 168 St. ra. Säg. m. Fm.  
 69 I, 14 II, 27 III.

Die bedingungslosen Gebote auf  
 die einzelnen Lose, verschlossen und  
 unterzeichnet, mit der Aufschrift  
 „Gebot auf Stammholz“ werden  
 dem Forstamt bis zu obigem Tag,  
 vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr in Hofstett eingereicht  
 werden oder von 10 bis 10<sup>1/2</sup> Uhr  
 im Stamm in Neuweiler, woselbst  
 um 10<sup>1/2</sup> Uhr die Eröffnung statt-  
 findet, welcher die Bietenden an-  
 wohnen können. Bedingte Gebote  
 haben nicht Anspruch auf Berücksichtigung.

b) im mündl. Aufstreich  
 norm. ca 11 Uhr  
 Bos Nr. 44 bis 61.  
 Scherholz der Guten Augenbad,  
 Rehmühle, Riechelberg 1186 Eichen  
 Säg. m. Fm. 35 I, 113 II, 191  
 III, 310 IV, 34 V, 132 St. Säg.  
 m. Fm. 42 I, 16 II, 25 III.

Für den Gesamtverkauf (Bos 1  
 bis 61) werden vom Forstamt an  
 Verlangen Losverzeichnisse unentgelt-  
 lich, Schwarzwälderlisten gegen Be-  
 zahlung abgegeben.

Die  
**Annoncen-**  
**Expedition**  
**RUDOLF**  
**MOSSE**

bietet bei Aufgabe von Annoncen  
 für Zeitungen und Zeitschriften  
 erhebliche Vorteile, wie kosten-  
 freie sachmännliche Beratung  
 hinsichtlich zweckmäßiger Ab-  
 lösung und Ausgestaltung der  
 Annoncen, richtiger Wahl der  
 jeweils geeigneten Blätter,  
 strengste Diskretion (ein-  
 laufende Offerten werden dem  
 Inferenten unerschlossen zu-  
 gestellt), ferner eine wesentliche

**Ersparnis**  
 an Kosten, Zeit und Arbeit

**Stuttgart**  
 Königsstrasse 33  
 Telefon 602.

**Gewerbeverein Nagold.**  
 Am nächsten Sonntag den 1. Advent werden wieder die  
**Unterhaltungsnachmittage**  
 für die Lehrlinge  
 im oberen Zeichenfaule beizutun.

**Der Ausschuss.**

Nagold.  
**Tanz-Kurs.**

Bereitete Damen und Herren zur  
 erg. Mitteilung, daß der **Tanzunter-**  
 richt bestimmt am **Dienstag den**  
**5. Dezbr.** fortgesetzt wird.  
 Hochachtungsvoll  
**Bernhardy, Institutstanzlehrer.**



**Visiten- und Glückwunschkarten**  
 auf Weihnachten und Neujahr

Nagold **G. W. Zaiser.**



Nagold.  
**Stahlbettrösche**  
 mit Drahtleitverschraubung in jeder Größe, unverwundlich und dauerhaft  
 sowie dreiteilige  
**Capock- und Woll-**  
**Matratzen,**  
 stets angenehm warm und weich, empfiehlt  
**Carl Hölzle,**  
 Sattler- u. Tapeziermstr.



**Kalender**  
**1906**

Vorrätig sind:

Lahrer hinfender Boten 30	Hausfrauenkalender . 30
Balkbote . . . . . 20	Allg. württ. Kalender 10
Bilderkalender, lustiger 20	Schreibkalender geb. 90
Better aus Schwaben 20	Wandkalender aufgez. 20
<b>Evang. Württbg.</b>	Kontorkalender . . . 30
<b>Kalender . . . . . 20</b>	Württ. Handwerker-
Der Lustige . . . . . 20	Kalender (neu) . . . 25

Außerdem sind vorrätig oder können bezogen werden  
**Fachkalender für alle Berufsarten,**  
 sowie verschiedene Kalender als Almanach, Reichs Historisch-  
 Geogr. Kalender 1 M 75 s, Spemanns Kunstkalender 2 M,  
 Die Freude 1 M 80 s.

**G. W. Zaisersche Buchhdlg.**

**Dankbarkeit**  
 erlangt sich, wenn man unentgeltlich Hals-,  
 Brust- u. Lungenleidenden legitimen  
 Hilfe mitteilt, wie ich durch ein ein-  
 faches, billiges und erfolgreiches Rat-  
 produkt von meinem qualvollen Leiden  
 befreit worden bin.  
 Robert Baumgarten in Stuttgart  
 bei Kullig (Wttr).

Nagold.  
**Holländische**  
**Wöbelpolitur**  
 das Beste für die Hausfrau zum  
 Selbstpolieren, ebenso alle Arten  
**Lacke, Oele, Mägelin,**  
**Laubsägen, Feilen,**  
**Leisten**  
 zu Schützen für Bilderahmen, sowie  
**hübsche Bilder**  
 empfiehlt  
**Eugen Nudiag.**

Nagold.  
 Eine gut erhaltene  
**Sarfenzither**  
 hat billig abzugeben  
 Buchbindermeister **Wolf jr.**

Nagold.  
**Ein Zimmer**  
 mit Holzpfl. hat sofort oder später  
 zu vermieten.  
 Auch habe ein gut erhaltenes  
**Fahr-**  
**rad**  
 zu verkaufen  
**Fritz Wagners Witwe.**



Nagold.  
 Unterzeichnete verkauft einen  
 kleineren  
**Leimofen**  
 um billigen Preis  
**G. Klingel, Schreiner.**

**Neue Millionenauflage**  
 von  
**Des Sängers Lust**  
**9999**  
 Populäre Lieder- u. Gedichtreime  
 die enthalten sind in  
 \* \* \* 1300 \* \* \*

der neuesten u. b. bekanntesten Walzer-  
 Gesellschafts-, Opern-, Marsch-, Land-  
 partien, Volks-, Weihnachts-, Neu-  
 jahrs-, Geburtstags-, Vaterlands-,  
 Soldaten-, Commers-, Radler-,  
 Ruder-, Segler-, Turner- und Jäger-  
 Lieberlinge einschließlich 400 poeti-  
 scher Original-Postkarten-Größe.  
 + Preis 10 Pfg. +  
 Vorrätig in der  
**G. W. Zaiser'schen**  
 Buchhandlung.

**KESSLER**  
**SECT**

FEINSTE MARKE.

G. KESSLER & Co. Gegründet 1826.  
 Kgl. Württ. Hofl. 24 erste  
 ESSLINGEN. Auszeichnungen.

Älteste deutsche Sektkellerei.

**Arbeiter - Verein**  
**Nagold.**  
 Am Samstag den 2. Dezbr.  
 ds. Jrs. von abends 8 Uhr an  
 findet im Lokal (zum Stern) die  
**Monats-Versammlung**  
 statt. Sämtliche Arbeiter von hier  
 und Umgegend sind freimüthlich ein-  
 geladen.  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet  
 Der Vorstand.

Unterjettingen.  
**Zur Gemeinde-**  
**ratswahl**  
 sind als tüchtige Bürger vorgeschlagen  
**Jacob Haag, G.R.**  
**Friedrich Brufner, Bauer.**  
 Soeben ist erschienen der I. Band  
 der

**Württemb.**  
**Volksbücher**  
 Herausgegeben vom Württ. Lehrer-  
 unterstützungs-Bereiv,  
**Sagen und Geschichten**  
 192 Seiten und 4 Vollbilder  
 in hübschem Leinwandband M 1.—.  
 Ein Buch für jeden Württemberger!  
 Vorrätig in der  
**G. W. Zaiser'schen**  
 Buchhandlung.

Nagold.  
 Einen Bursch schone  
**Milch-**  
**schweine**  
 verkauft am Samstag  
**Kath. Schwarzkopf Witwe.**

**Minderöbach.**  
 Unterzeichnete verkauft eine jüngere  
 34 Wochen trüchtige  
**Ruh,**  
 sowie ein 1<sup>1/2</sup> Jahre altes  
**Sengst-**  
**fohlen (Fuchs)**  
**Friedrich Bühler, Deconom.**



**Pferdeankauf.**  
 Gutgezüchtete  
**Schlacht-**  
**pferde**  
 werden fort-  
 während an-  
 gekauft.  
**Johann Boxheimer,**  
 Pferdewärter, Fleisch- und Wurst-  
 warrenhandl., **Pforzheim,**  
 7 Baisenhauptplatz 7.  
 Telefon 1039  
 NB. Beim Adressieren bitte Vor-  
 name und Straße zu nennen.

**Eine Sünde**  
 bezieht, wer eine Nachahmung der echten  
 Stedensferd-Vitenmilch-Seife  
 von Bergmann & Co., Nadeln  
 mit Schutzmarke Stedensferd benutzt.  
 Diefelbe erzeugt ein hartes reines Gesicht,  
 rothes jugendfrisches Aussehen, weiche  
 samtweiche Haut, und schönen Teint.  
 A St. 60 s bei: **G. W. Zaiser; Otto**  
**Drissner.**

Vorrätig:  
**Christus**  
 und die Zukunft  
 unserer Landeskirchen.  
 Vortrag gehalten von Dekan Römer.  
 Preis 50 s.  
**G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.**